Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1918

39 (24.1.1918) Mittagsblatt

Visual Library

Badische Landeszeitung

Täglich zwei Ausgaben (mittags und abends)

Ausgabe: Wöchentlich zwölfmal. — **Bezugspreis:** Vierteljährlich in Karlsruhe bei der Geschäftsstelle oder einer Niederlage bezogen Mk. 4.05, monatlich Mk. 1.35, in das Haus gebracht Mk. 4.35, monatlich Mk. 1.45, durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr Mk. 4.05 gegen Vorausbezahlung.

Anzeigengebühr: Die einspaltige Kolonelzeile oder deren Raum 20 Pf., Reklamezeile 60 Pf., hierauf 10 % Teuerungszuschlag, Rabatt nach Tarif.

Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. B., Hirschstraße 9 (Fernsprech-Anschluß Nr. 400) sowie in allen bekannten Anzeigen-Geschäften.

Samstag-Beilage: Badisches Unterhaltungsblatt

Verantwortlich: Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, badische Politik und Feuilleton Walther Günther; für badische unpolitische Angelegenheiten, Lokalnachrichten, Gerichtssaal, Sport, Handel und letzte Drahtberichte Karl Binder; für Reklamen und Anzeigen Mathilde Schuhmann; sämtliche in Karlsruhe.

Sprechzeit der Schriftleitung: vormittags 1/2 10—1/2 11 Uhr, nachmittags 1/2 5 bis 1/2 6 Uhr. Fernsprech-Anschluß Nr. 400.

Rotationsdruck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Hirschstr. 9, Karlsruhe.

Nr. 39 — 77. Jahrgang. — **Karlsruhe, Donnerstag, 24. Januar 1918** — 77. Jahrgang. — **Mittagsblatt.**

Die neuen Konferenzen der Alliierten.

Deutscher Abendbericht.

WB. Berlin, 23. Jan., abends. (Amtlich). Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Hindenburg wieder im Hauptquartier.

WTB. Berlin, 23. Jan. (Amtlich.) Generalfeldmarschall von Hindenburg und Erster Generalquartiermeister General Ludendorff sind am 23. Januar abends in das Große Hauptquartier zurückgekehrt.

Der österreichische Generalstabschef über die Friedensaussichten.

WTB. Wien, 23. Jan. Der Kriegsberichterstatter des „Neuen Wiener Tagbl." hatte eine Unterredung mit dem Chef des Generalstabes Frhrn. v. Arz, der sich gegenüber dem Berichterstatter über die jüngste Ausstandsbewegung ähnlich äußerte wie gegenüber dem Kriegskorrespondenten der Arbeiterzeitung, sodann abermals den unverrückbaren Friedenswillen der Monarchie betonte und erklärte, daß er selbst den Frieden herbeiwünsche. Frh. v. Arz wies sodann gleichfalls auf die Unmöglichkeit der Zurückziehung der Truppen aus den besetzten Gebieten hin, und ein der Unterredung beiwohnender Offizier fügte zur Erläuterung bei, daß der größte Teil der russischen Truppen, die in dem noch besetzten Zipfel Ostgaliziens stehen, ihre Schützengräben verlassen haben, und daß Räuberhorden, die aus russischen Marodeuren gebildet sind, jetzt sengend und plündernd die Gegend durchziehen. Der Generalstabschef verwies sodann darauf daß man immer nur von der Möglichkeit eines baldigen Friedensschlusses mit Rußland spricht und dabei ganz übersieht, daß die übrige Entente noch keinen Schritt zum Frieden getan hat. Er fuhr fort: Sie sehen, wie heftig sich jetzt Rumänin gegen den Eintritt in Friedensverhandlungen sträubt. Italien scheint zu übersehen, daß wir jetzt in seinem Gebiet stehen: es spricht noch immer von der Angliederung von Triest und Trient. Mit keinem Wort hat bisher die Entente die Selbstverständlichkeit der Rückgabe der deutschen Kolonien betont. Aus allen diesen Gründen erscheinen mir die hochgespannten Friedenserwartungen, die sich in den letzten Wochen unter der Bevölkerung verbreitet haben, verfrüht.

Neue Konferenzen der Alliierten.

WTB. Paris, 23. Jan. Die „Agence Havas" verbreitet folgende „Times"-Meldung: Es ist wahrscheinlich, daß in Paris Unterredungen zwischen Clemenceau u. Lloyd George und Orlando stattfinden, wenn letzterer durch Frankreich reisen wird, um nach Italien zurückzukehren. Es handelt sich um die Frage, in nächster Zeit eine allgemeine Besprechung der Alliierten zusammenzuberufen.

WTB. Paris, 23. Jan. (Havas.) Ministerpräsident Clemenceau hat gestern den italienischen Ministerpräsidenten Orlando empfangen und sich lange mit ihm unterhalten.

WTB. Rotterdam, 23. Jan. „Manchester Guardian" erfährt, daß in der Konferenz der Ministerpräsidenten in Paris über die Kriegsziele beraten werden wird.

Revolutionäre Aufstände in Frankreich.

(!) Berlin, 24. Jan. In Lyon und St. Etienne brachen am 16. Januar revolutionäre Aufstände aus. Sie hatten ihren Ursprung in Lebensmittelaufständen, nahmen aber bald einen politischen Charakter an. Die Streikenden zogen durch die Straßen und verlangten den Frieden. In Lyon kam es zu blutigen Zusammenstößen vor dem Rathause. Die Menge rief nach billigen Lebensmitteln. In St. Etienne wurden die Läden geplündert. Von der Genfer Grenze mußten 50 französische Gendarmen nach Lyon gesandt werden.

Der Mangel an Schiffsraum.

WTB. Paris, 23. Jan. (Havas.) Verpflegungsminister Boret empfing die Bürgermeister von Paris und Umgebung zum Zwecke der Reglementierung des Brotverbrauches und setzte sich für die Notwendigkeit ein, den vorhandenen Schiffsraum für die Beförderung der amerikanischen Lieferungen zu verwerten und genügende Samenmengen für die Frühjahrsaussaat bereitzustellen. Jede Person, Frauen und Kinder inbegriffen, wird das Recht haben, in Paris und dessen Umgebung vom 29. Januar ab eine Ration von 300 Gramm Brot bei jedem Bäcker zu entnehmen gegen Abgabe von Brotkartenabschnitten. Die Organisation wird nach und nach auf die großen Städte ausgedehnt werden.

WTB. Haag, 23. Jan. Aus Batavia wird gemeldet: Die Niederländische Schiffsgesellschaft hat, laut „Frankf. Ztg." sieben Segelschiffe nach Carachi in Vorderindien geschickt um dem Mangel an Schiffsraum zum Transport von Java-Zucker nach Britisch-Indien abzuhelfen.

WTB. Bern, 23. Jan. Es verlautet, daß die Regierung der Vereinigten Staaten sämtliche amerikanischen Segelschiffe übernehmen werde. Nach Angabe des Handelssekretärs zählt die amerikanische Segelschiffsflotte mindestens 500 Schiffe mit mehr als 1000 Tonnen.

* * *

Die Folgen der Schiffsraumnot in England.

WTB. London, 23. Jan. (Reuter.) Die neuen vom Lebensmittelkontrolleur veröffentlichten Bestimmungen beschränken den Verbrauch von Fleisch, Brot, Zucker und Fett und schreiben auch zwei fleischlose Tage wöchentlich in den Hotels und Speiseräumen vor, nämlich Dienstag und Freitag in London, Mittwoch und Freitag in der Provinz.

Der Kohlenmangel in Italien.

WTB. Bern, 24. Jan. „Idea Nazionale" setzt, wie viele andere Zeitungen, das Tonnageproblem fortgesetzt an die erste Stelle. Jedermann in Italien weiß, daß das Land unter dem schrecklichen Kohlenmangel leidet. Wenn die Lahmlegung der italienischen Eisenbahnen nicht mit Englands Hilfe behoben werde, so sei jede Lösung des Versorgungsproblems illusorisch.

Die Ergebnisse des ersten Jahres uneingeschränkten U-Bootkrieges.

D. K. „Die Zahlen sind das Wesen aller Dinge". Diese alten Worte des Pythagoras lassen sich vortrefflich auf den U-Bootkrieg und auf die Ergebnisse anwenden, die er in dem nun abgelaufenen ersten Jahr erzielt hat, seitdem alle Hemmungen gefallen sind und dem Ueberseeverkehr unserer Feinde rücksichtslos entgegengetreten wird. Mit der Veröffentlichung des Dezemberergebnisses, das nach Meldungen unserer Gegner und nach den Berichten des Admiralstabes auf 702 000 Br.-R.-T. veranschlagt werden kann, ist der in den ersten 11 Monaten des uneingeschränkten U-Boot-Krieges vernichtete Schiffsraum auf rund 9 Millionen B.-R.-T. und der gesamte Handelsschiffsraumverlust seit Kriegsbeginn auf über 13,9 Millionen Br.-R.-T. angewachsen. Fügt man für den Monat Januar das Mittel der drei letzten Monate des Jahres 1917 hinzu, so kommt man zu einem ungefähren Jahresergebnis von 9,6 Millionen Br.-R.-T., die der Tätigkeit unserer U-Boote zum Opfer gefallen sind.

Schwer nur kann sich der Laie einen Begriff davon machen, was 9,6 Millionen Br.-R.-T. bedeuten. Etwas verständlicher wird diese Zahl vielleicht, wenn man sie in Raummeter umrechnet. Man erhält dann, da 2,833 Raummeter einer Bruttoregistertonne entsprechen, einen Schiffsraum von 27,2 Millionen Raummeter Inhalt, der im ersten Jahre des ungehemmten U-Boot-Krieges versenkt worden ist. Die Ladefähigkeit eines Dampfers ist durchschnittlich anderthalbmal so groß, wie sein Rauminhalt. Bei Segelschiffen stellt sich das Verhältnis noch günstiger. Mithin sind die im ersten Jahre des ungehemmten U-Boot-Krieges versenkten 9,6 Millionen Br.-R.-T. imstande gewesen, 14,4 Millionen Gewichtstonnen Ladung (1 Tonne = 1000 Kilogramm) zu befördern. Wollte man diese Gütermenge über Land fortschaffen, so müßte man 960 000 Güterwagen zu je 15 Tonnen Tragfähigkeit haben. Ende 1914 hatten wir auf den vollspurigen Bahnen in Deutschland 696 488 offene und gedeckte Güterwagen, die zusammen 10,3 Millionen Gewichtstonnen Fracht (zu 20 Zentner) aufnehmen konnten. Sie hätten bei weitem nicht hingereicht, um die Ladung zu transportieren, die unsere U-Boote in dem ersten Jahr ihres uneingeschränkten Krieges versenkt haben. 100 Güterwagen bedecken einen Schienenstrang von 800 Meter Länge. Mithin könnte man sich die in einem Jahr von unseren U-Booten vernichtete Seetransportmöglichkeit auch als Güterwagen vorstellen, die ein Eisenbahnnetz von 7680 Kilometer Länge einnehmen. Man würde ungefähr die sämtlichen Schienenstränge des Königreiches Bayern brauchen, um sie aufzustellen. Noch deutlicher wird der Vergleich, wenn man sich an Beispielen klar macht, welchen Weg die 960 000 Güterwagen bedecken würde.

1. Auf der Strecke von Hamburg nach Memel müßten beinahe 9 Riesengüterzüge nebeneinander aufgestellt werden, um die versenkte Transportmöglichkeit zu veranschaulichen.

Wenn zwei sich lieben.

Roman von Fr. Lehne.

(14) (Nachdruck verboten.)

Sechstes Kapitel.

Peter von Westenfeld war jetzt öfter als früher Gast im elterlichen Hause; es brauchte aber nicht weiter aufzufallen, kam er doch immer als Begleiter Bernhardt von Günzingens, des Verlobten der Schwester. Niemals aber verfehlte er, seinen Besuch im Vermehrenschen Hause zu machen oder zu veranlassen, daß die Damen eingeladen wurden; denn Astrids blonde, kühle Schönheit hatte ihn ganz gefangen genommen.

Auch dem Geheimrat, dem Vielbeschäftigten, entging nicht das Interesse des Offiziers für seine älteste Tochter.

„Schade, Astrid, wenn mir der Ulan einen Strich durch die Rechnung machen sollte —"

„Wieso, Papa?"

„Ich hätte wohl gewünscht, daß du und Patrick Cargill — es war des alten Cargill Wunsch — hauptsächlich aus diesem Grunde mit hat er seinen Sohn zu uns geschickt! Du mußt dir klar sein in der wichtigsten Frage deines Lebens, Astrid! — Meine Ansicht kennst du nun — ohne das ich dich zwingen will."

Man saß noch bei Tische. Der Diener hatte das Konfekt und Obst, das lecker in Kristallschalen prankte, auf das weiße Damasttuch gesetzt. Astrid nahm eine Traube. Sie hatte die Ellenbogen auf den Tisch gestützt und pflückte langsam mit spitzen Fingern eine Beere nach der anderen ab.

„Ah, Papa, ich denke weder an den einen, noch an den anderen — ernstlich wenigstens" — warf sie gleichgültig, ein wenig gelangweilt hin.

„Meine Worte sollen dir keine Mahnung, keine Drängung bedeuten, Kind! Jedoch du bist dreiundzwanzig Jahre alt — ist es da nicht begreiflich, daß man die Frage des Heiratens erwägt?"

„Gewiß, Papa!" stimmte sie lächelnd zu. „Auch ich habe mehrmals daran gedacht; aber alles was bei diesen beiden Herren vorteilhaft in die Wagschale fällt, kann doch keinen Ausgleich dafür bieten, was mir meine Freiheit bedeutet."

Mit gespannter Aufmerksamkeit beobachtete Ursula die Schwester, deren kalte, nüchterne, geschäftsmäßige Art sie unsagbar peinigte; denn sie erfuhr nicht, was sie brennend gern wissen wollte; wie Astrid mit Peter stand!

„Dann liebst du eben nicht!" warf sie eifrig ein.

Astrid wandte ihr ihr lächelndes Gesicht zu.

„Ah, Kleinchen, du meinst — ich solle himmelhoch jauchzend, zu Tode betrübt sein? Im übrigen, wenn Papa an einer Verbindung mit dem Hause Cargill so viel liegt; er hat ja zwei Töchter — —"

„Astrid, nein, ich will den Engländer nicht!" stieß Ursula erschreckt hervor, „du bist die Aelteste! Kurt sagte doch, es solle der Anciennität nach gehen."

Kurt lächelte belustigt in sich hinein, während er sich eine köstliche große Birne schälte.

„Ihr verfügt so über Patrick Cargill! Wißt ihr denn überhaupt so genau, ob er eine von Euch will?"

„Erlaube, mein Sohn," die Geheimrätin, die selten redete und geistig ziemlich träge war, die sich fast ausschließlich der Pflege ihres noch auffallend jugendlichen Äußeren widmete nahm jetzt beinahe erregt das Wort, „Kurt, kann es jemand geben, der deine Schwestern verschmähen würde?"

„Ja, Mama, es kann! Ich erlaube mir das festzustellen, obwohl es deine Töchter sind! Patrick Cargill hat weder für Astrid noch für Ursula ein tieferes Interesse, wenn er sie auch beide bewundert. Er ist bereits anderweitig gefesselt."

„Trotzdem er erst sechs Wochen hier ist? Woher weißt du? Hat er dich zum Vertrauten gemacht?" Die Rätin fragte ungeduldig. Und sie war ärgerlich und in ihrer Eitelkeit gekränkt. Interessiert wartete auch der Geheimrat auf eine Antwort; er war doch neugierig, durch wen vielleicht sein schöner Plan zerstört werden könnte.

„Lieber Papa, ihr hättet Cargill nicht bei Kühnes einmieten sollen, hättet bedenken sollen, daß der Prokurist eine wirklich bildschöne Tochter hat! Es scheint sich da eine sehr niedliche, rosenrote Idylle angesponnen zu haben! Cargill ist Feuer und Flamme so weit man bei einem „Englishman" davon reden kann — na, und die Kleine — sollte sie nicht mit beiden Händen zugreifen, wenn ihr ein solches „Glück" geboten wird?"

Der Geheimrat schüttelte, unangenehm von dieser Nachricht berührt, den Kopf. „Es ist mir unlieb, das zu hören! Weißt du bestimmt, was du da behauptest? Damit ich eventuell —"

Abwehrend hob Kurt seine gepflegten, fast mädchenhaften Hände, auf die er nicht wenig eitel war.

„Um Gottes willen, Papa! Ich will nichts gesagt haben — ich spreche nur aus meinen Gefühl heraus — Positives weiß ich gar nicht," jetzt tat es ihm leid, sich in Gegenwart des Vaters in dieser Weise geäußert zu haben.

Da wurde der Geheimrat unwillig.

„Also Weibergewäsch! Ich hätte dich für zu vernünftig gehalten, um so etwas nachzureden. Cargill ist viel zu praktisch veranlagt, um romantischen Neigungen nachzugeben! Ich werde ihn beobachten. Meine Pläne lasse ich mir nicht gern durchkreuzen."

Der Geheimrat erhob sich, um ein wenig zu ruhen. Mehr als ein Viertelstündchen gönnte er sich nicht; dann mußte ihn der Diener wecken.

„Du hast eine grenzenlose Ungeschicklichkeit begangen, lieber Kurt!" sagte Astrid, „wie konntest du in Papas Gegenwart! — Mir persönlich ist's ja gleich, was den Engländer interessiert! Mir imponiert er gar nicht."

„Aber dennoch Astrid! — Du gerade bist für ihn und seine fürstlichen Verhältnisse wie geschaffen! Sei nur ein bißchen liebenswürdiger zu ihm! Es liegt nur an dir daß er sich so unbehaglich bei uns fühlt," ereiferte sich Ursula, „und fast jedesmal, wenn er kommt, ist auch Graf Westenfeld da, und er kann mit ihm nicht gut — — die beiden sind zu verschieden der deutsche Offizier und der Engländer."

Astrid beugte sich lächelnd gegen die Schwester und zupfte sie am Ohrläppchen. „Willst du mich durchaus unter der Haube haben? Du, Ursel, mir scheint auch, du hast eine Vorliebe für den deutschen Offizier."

Ursula wurde feuerrot. „Was fällt dir ein?" rief sie heftig, beinahe unwillig. „Der ist mir ganz gleichgültig! Ich mag nur nicht leiden, wenn du mit allen kokettierst und es doch nicht ernst meinst! Du weißt eben nicht, was du willst."

Astrid lachte. „Ach, du Schäfchen! Ich weiß genau, was ich will! Ich will herrschen."

„Das gerade könntest du als Frau Patrick Cargill."

(Fortsetzung folgt.)

2. Wollte man diese Güterwagen quer durch Deutschland und die besetzten Gebiete zwischen Brüssel und Warschau aufstellen, so würde man 6 Züge nebeneinander bekommen, daneben noch einen 7. Zug, der von Warschau beinahe nach Hannover reichte.
3. Zwischen Memel und Straßburg erhielte man 5 nebeneinanderstehende Güterzüge, zu denen noch ein 6. kleinerer Zug treten würde, der von Memel bis weit südlich Berlin reichen würde.

Wüßten wir von jedem einzelnen versenkten Schiff die Größe und Art der Ladung, so würde uns der ungeheure Schaden, den unsere U-Boote in den letzten 12 Monaten den Gegnern zugefügt haben, noch bedeutend klarer werden.. Es wird aber die überwiegende Mehrheit aller Handelsschiffe in Nachtangriffen vernichtet oder aus stark gesicherten Geleitzügen herausgeschossen. Häufig versinkt ein Dampfer schon wenige Minuten nach dem Torpedotreffer, und kein Ueberlebender kann über die uns interessierenden Einzelheiten Auskunft erteilen. Wertvolle, mit Kriegsmaterial beladene Dampfer fliegen gewöhnlich sofort in die Luft, wenn der Torpedo sein Ziel erreicht hat, so daß man die Entlastung, die der U-Bootkrieg unseren Landfronten verschafft, zahlenmäßig gar nicht erfassen kann. In vielen Fällen drückt starke Bewachung das U-Boot sofort nach dem Angriff auf Tiefe, oder das U-Boot hängt sich an den Geleitzug an, um weitere Opfer zu erledigen, so daß für Feststellungen keine Zeit bleibt. Dadurch wird nur ein winziger Bruchteil der versenkten Ladungen bekannt.

Wenn wir jedoch die amtlichen Berichte des Admiralstabes aus den letzten 12 Monaten durchlesen, so bekommen wir immerhin einen kleinen Begriff davon, welche ungeheuren Mengen und Werte an Ladungen den U-Booten zum Opfer gefallen sind. Konnten doch allein annähernd 500 000 Tonnen Kohlen (10 Millionen Zentner) als vernichtet gemeldet werden. Die wirkliche Zahl dürfte ein Mehrfaches davon betragen. Neben den Kohlen spielen unter den versenkten Ladungen Eisenerz, Roheisen und Stahl eine große Rolle, ferner Stacheldraht, Eisenbarren, Eisenbahnschienen usw. Daneben erscheinen in den Versenkungsmeldungen Kupfererz, Nickelerz, Zinn und Kriegsmaterial, z. B. Munition und Sprengstoffe (deren Anwesenheit sich gewöhnlich durch eine gewaltige Detonation kundgibt), Kraftwagen, Lokomotiven, Flugzeuge, Panzerautomobile, Granaten, Maschinengewehre, Geschütze, U-BootTeile usw. Am 16. Juli wurde bekannt, daß wie nachträglich festgestellt, ein unter den U-Boot-Erfolgen am 8. Juni aufgeführter Dampfer laut Ladeliste u. a. 67 verpackte Flugzeuge und Flugzeugmotore an Bord hatte. In der zweiten Oktoberwoche versenkte ein deutsches U-Boot im Kanal einen aus Amerika kommenden Dampfer mit folgender Ladung: 135 Feldgeschütze, 30 Haubitzen, 232 000 Granaten, 20 000 Gewehre, 6 Panzerautomobile, 140 Maschinengewehre, 11 Lastkraftwagen, 1 500 000 Patronen.

Weiter stößt man u. a. auf folgende als versenkt gemeldete Schiffsladungen: Teeröl, Treiböl, Schweröl, Schmieröl, Brennöl, Palmöl, Maschinenöl, Naphtha, Tran, Petroleum, Benzin, Gasolin, Weizen, Mais, Reis, Leinsamen, Getreide, Mehl, Erdnüsse, Palmkerne, Eier, Butter, Wein, Zucker Fische, Fleisch, Brot, Salz, Lebensmittel, Salzheringe, Käse. Zwiebeln, Apfelsinen, Kakao, Walfischtrotsch, lebendes Vieh, Viehfutter Hafer, Heu, Flachs, Hanf, Baumwolle, Stoffe, Wachs, Kopra, Phosphate, Salpeter, Schwefel (84 000 Tonnen bekannt), Schwefelkies, Häute, Magnesium, Grubenholz, gesägtes Holz, Pech, Kalk, Tonerde, Chemikalien, Maschinenteile, Eismaschinen, Kühlanlagen usw. usw. Selbst die kühnste Phantasie dürfte sich nur schwer eine zusammenfassende Vorstellung von all den versenkten Schiffsgütern und -Werten machen können. Wieviel gemünztes Gold, wieviele Gold- und Silberbarren mögen auf den Grund des Meeres gesunken sein, wieviele Schecks, Wechsel, Zahlungsanweisungen, unersetzliche Geschäftspapiere und andere wichtige Schriftstücke.

Das Meer ist grausam und gibt seine Opfer nicht mehr heraus. Doch jetzt ist es unser Bundesgenosse geworden. Die See, die Englands insularer Abgeschlossenheit bisher als Schutzschild diente, an dem der große Korse seine Kräfte vergeblich maß, heute bietet sie uns die Möglichkeit, die Seele der Entente mit ihren eigenen Waffen zu schlagen und die Kriegführung unserer Feinde derart zu erschweren, daß mit unbedingter Sicherheit der Zeitpunkt kommen muß, wo der feindliche Widerstand zusammenbrechen wird. Wir wissen daß der schnelle Zusammenbruch Rumäniens mit auf Konto der U-Boote zu setzen ist, die im nördlichen Eismeer viele für Rumänien bestimmte amerikanische und englische Munition, Geschütze und anderes Kriegsmaterial entweder versenkten oder sogar nach Deutschland überführten. Wir dürfen auch, neben den großen Heldentaten unserer Armeen, dem U-Bootkrieg einen Teil Verdienst zumessen, daß er durch seine Tätigkeit zu dem russischen Zusammenbruch beigetragen hat, und wir wissen aus der „New York Times", daß es in erster Linie der Mangel an Kohlen und Munition gewesen ist, der die Katastrophe in der italienischen Tiefebene verschuldete.

Rechnerisch festlegen können wir zwar den gesamten Schaden nicht, den die U-Boote den Westmächten zugeführt haben. Aber das ist sicher, daß im letzten Jahre die Entente die allergrößten Anstrengungen gemacht hat, um den entscheidenden Schlag gegen die Mittelmächte zu führen und das Wort Kitcheners einzulösen, daß der Sieg der Entente im Jahre 1917 kommen werde. Trotz der ungeheuerlichsten Vorbereitungen auf feindlicher Seite und eines Materialaufwandes, wie in keinem Kriegsjahr zuvor, hat sich die Wagschale des Erfolges im letzten Jahre dennoch auf unsere Seite gesenkt, weil das heldenhafte Heer in alter deutscher Treue und Zähigkeit standhielt gegen alle Massenstürme und den riesigsten Granatenhagel wochenlangen Trommelfeuers, wie es die Geschichte noch nicht gesehen hat. Weil aber die U-Boote andererseits dafür sorgten, daß der materiellen Uebermacht unserer Feinde eine Grenze gezogen wurde, und weil England, Frankreich und Italien die Zufuhren an Rohstoffen knapper wurden, die zur Munitionsherstellung gebraucht wurden. Ohne U-Boot-Krieg hätten die Feinde über eine Ueberlegenheit an Material verfügt, für die wir kaum eine genaue Vorstellung haben.

Daneben stiegen die Ernährungsschwierigkeiten in allen Vielverbandsländern, die wirtschaftlichen Nöte nahmen zu, Ein- und Ausfuhr stockten oder wurden stark vermindert. Ferner verschlechterte sich die Valuta, Arbeiterunruhen entstanden, die Unzufriedenheit der Völker steigerte sich andauernd. Wir können, wenn wir das Ergebnis zusammenfassen, mit den Erfolgen im ersten Jahre des ungehemmten U-Boot-Krieges vollauf zufrieden sein. Wer wagt zu sagen, wie ohne ihn unsere Lage heute wäre? Große Erfolge hat das erste Jahr gebracht, einen größeren wird, so Gott will, das zweite bringen:

„Den endgültigen Sieg!"

Die französischen Skandale.

WTB. **Paris**, 23. Jan. (Havas.) Der Untersuchungsrichter Hauptmann Bouchardon nahm gestern nachmittag die Aussagen eines französischen Obersten in dem gegen Caillaux eröffneten Untersuchungsverfahren entgegen. Heute wird ein General a. D. seine Aussagen machen. In Gerichtskreisen wird auf Grund der Schätzung eines Sachverständigen über den Wert der in den Stahlfächern in Florenz gefundenen Wertpapiere Caillaux' versichert, daß sie bei der Ausgabe 469 000 Frcs. wert gewesen seien. Davon rührten 180 000 Frcs. von der Erbschaft Rehmouard her. Hauptmann Mangin verhörte heute Turmel. Dieser habe in der Nacht zum Montag erklärt, daß er an einem Herzkrampf leide. Ein Arzt ist mit der Prüfung seines Gesundheitszustandes beauftragt.

Brest-Litowsk.

Die britischen diplomatischen Beziehungen zu Petersburg.

WB. **London**, 23. Jan. (Reuter). Im Unterhaus sagte Balfour in Beantwortung einer Anzahl Anfragen über die britischen diplomatischen Beziehungen zur Petersburger Regierung: Wir haben diese Regierung nicht als de facto oder de jure bestehende Regierung des russischen Volkes anerkannt, aber wir lassen die notwendigen Geschäfte auf unoffizielle Weise durch einen Agenten führen, der nach den Weisungen unserer Botschaft in Petersburg handelt. Die Regierung der Bolschewiki hat Litwinow zu ihrem Vertreter in London ernannt, und wir sind im Begriff, in ähnlicher Weise in offizielle Beziehungen zu ihm zu treten. Nabokoff, der unter der letzten russischen republikanischen Regierung Geschäftsträger war, wird wahrscheinlich in London bleiben, bis er entweder bestätigt oder seines Postens von einer als Vertreterin des russischen Volkes anerkannten Regierung enthoben wird. Der gegenwärtige Zustand ist augenscheinlich sowohl unregelmäßig als vorübergehend, und unter diesen Umständen kann nicht in die übliche diplomatische Arbeit eingetreten werden. Das ist nach unserer Auffassung das Beste, was sich tun läßt, um den unmittelbaren Notwendigkeiten des Augenblicks zu begegnen.

Die bulgarischen Delegierten.

WTB. **Sofia**, 23. Jan. Infolge der Vertagung der Verhandlungen in Brest-Litowsk werden die bulgarischen Delegierten, Justizminister Popow und Generalkonsul in Budapest Srojnowitsch übermorgen in Sofia eintreffen, um der Regierung Bericht zu erstatten und Instruktionen entgegenzunehmen. Der bevollmächtigte Minister Kussow, gleichfalls Mitglied der bulgarischen Delegation, ist vorgestern hier angekommen.

Frankreich und das Ukraine-Abkommen.

WTB. **Bern**, 23. Jan. Das einstweilige Abkommen der Ukraine mit den Mittelmächten hat in Frankreich allgemein überrascht. Die Presse gibt ihrem Erstaunen und ihrer Bestürzung offen Ausdruck. Die Abendblätter deuten darauf hin, daß die Mittelmächte dadurch einen Druck auf die Maximalisten ausüben und gleichzeitig auf die reichste Provinz Rußlands indirekt einwirken können.

„Journal" erklärt, die Mittelmächte hätten dadurch den einzigen ernsthaften Widerstand auf der Ostfront ausgeschaltet.

„Matin" glaubt, daß eine neue Phase in den diplomatischen Verhandlungen von Brest-Litowsk begonnen habe, die auf die allgemeine Lage zweifellos zurückwirken werde.

„Oeuvre" und „Humanité" fordern die Entente dringend auf, mit der Ukraine in freundschaftliche Fühlung zu treten, und sie politisch, militärisch und wirtschaftlich als Gegengewicht gegen die Maximalisten zu benutzen.

*

Drohende Revolution in Finnland.

O **Berlin**, 23. Jan. „Goteburgs Handelstidningen" meldet der „B. Z." zufolge privat aus Helsingfors: In eingeweihten Kreisen glaubt man jetzt Klarheit über die letzten Absichten des äußersten finnischen Sozialistenflügels zu haben. Die Anzeichen vermehren sich, daß man dort allen Ernstes mit dem Plan umgehe, eine Revolution nach dem bolschewistischen Muster durchzuführen und danach die sozialistische Republik Finnlands ein föderatives Bündnis mit Rußland schließen zu lassen. Die Selbständigkeit sollte also von dieser Seite aufgegeben werden. Die anarchistischen Elemente der Partei, die Rote Garde voran, erheben täglich immer dringender ihre Forderungen nach einer derartigen Lösung der Frage und es sieht aus, als ob die besonnenen Elemente dem Druck nicht länger widerstehe können.

Englischer Kronrat.

O **Berlin**, 24. Jan. Laut „Berl. Tagebl." fand am Montag in London ein außerordentlicher Kronrat statt, um zu den Vorgängen in Petersburg Stellung zu nehmen, durch die auch englische Staatsangehörige in ihren Rechten verletzt wurden.

Badischer Landtag.

Zweite Kammer.

13. öffentliche Sitzung.

△ **Karlsruhe**, 23. Januar.

Präsident Dr. **Zehnter** eröffnete um 3.40 Uhr die Sitzung.

Das Haus trat in die Tagesordnung ein, die Fortsetzung der Beratung des

Voranschlag des Ministeriums des Kultus und Unterrichts.

Kultusminister Dr. Hübsch:

Den warmen Worten des Berichterstatters für die in großer Zahl gefallenen Lehrer und Schüler und seiner Anerkennung für die Arbeit der daheimgebliebenen Lehrkräfte schließe ich mich von Herzen an und möchte sie auch ausdehnen auf die Geistlichen aller Konfessionen. Dank und Lob muß auch der zähen Ausdauer der Beamten meines Ministeriums werden. Auf eine schwere Wunde, die der Krieg unserem Volke geschlagen hat und noch schlägt: Auf

die Verwilderung von Zucht und Sitte bei unsern Schülern

und namentlich der Fortbildungsschüler haben der Berichterstatter und die Redner hingewiesen. Hier steht die Erziehung vor einer schweren Frage, an der alle mitarbeiten müssen, wenn unser Volkswohl nicht Schaden leiden soll. Zum Titel Kultus ist von den Abg. Köhler und Wirth angefragt worden, ob eine Aussicht auf Staatszuschuß zu Teuerungszulagen für die Geistlichen besteht. Eine Entschließung der Regierung ist noch nicht getroffen, die Sache wird aber wohlwollend geprüft werden. Die Stände werden aber gebeten, der Frage wohlwollend näher zu treten. Weiter ist vom Berichterstatter gewünscht worden, daß mit den Glocken schonend vorgegangen werde. Eine entsprechende Anregung haben wir schon gegeben. In diesen Fragen ist eine Kommission zusammengetreten, um wegen der Metallbeschlagnahme Richtlinien aufzustellen. Hoffentlich wird sie das Richtige treffen. Zum Titel Hochschulen bemerkte der Minister, daß der Berichterstatter

die Auslandskunde

erwähnt hat. Schon im Mai dieses Jahres wird in Heidelberg an der Universität ein Kursus zur Kenntnis des Auslandes eingerichtet werden. Ein gleiches steht für Freiburg in Aussicht. Es ist auch gewünscht worden, daß auch die Missionsarbeit zu diesem Zwecke herangezogen werde. Vielleicht können noch vor Ende des Krieges solche Vorlesungen an den Theologischen Fakultäten eingerichtet werden. Es ist auch die Ausländerfrage berührt worden. Ich glaube, daß die Ausländer, die nach dem Kriege wieder eintreffen, die Annäherung zwischen den Völkern befördern können. Selbstverständlich wird bei den Ausländern eine sorgfältige Auswahl stattfinden müssen, wir müssen auch entsprechende Vorbildung von ihnen verlangen. Ebenso darf auch eine Zurücksetzung der Inländer bei den Assistentenstellen nicht erfolgen. Abg. Wirth hat auch Wünsche wegen

Wiederaufbaues der anatomischen Klinik

geäußert. Es wird fraglich sein, ob wir in der nächsten Zeit an den Neubau der Klinik herantreten können. Noch schwieriger wird die Aenderung des Vertrages sein. Der provisorische Bau ist soweit hergestellt, daß die Vorlesungen wieder beginnen konnten. Wegen des Ankaufes eines Platzes für den Neubau der Anatomie steht die Regierung mit der Stadtverwaltung in Verbindung. Der Abg. Wirth hat einen größeren Anteil der außerordentlichen Professoren bei der Verwaltung der Universitäten gewünscht. Dies ist schon durch einen Erlaß des Ministeriums zum Teil im Jahre 1911 ermöglicht worden. Die jetzt von dem Abg. Wirth vorgetragenen Wünsche sind keine intern-badische Fragen, sie betreffen alle Hochschulen und können deshalb nur gemeinsam mit ihnen gelöst werden. Auf dem nächsten Hochschultage sollen sie Gegenstand der Tagesordnung werden.

Die Frage der forstwirtschaftlichen Abteilung

will ich heute nicht berühren, da sich ein Antrag mit ihr befaßt. Mit dem Abg. Schell bin ich der Meinung, daß es eine sehr heikle Frage ist, akademische Ehrungen für Stiftungen zuzuerkennen; auf der anderen Seite müsse aber die Möglichkeit für Ausnahmefälle offen bleiben. Der Minister ging auf verschiedene Wünsche ein, die auf dem Gebiete der höheren Schule erhoben wurden. Danach wird für die Fürsorge für die Gesundheit der Schüler seit 1913 durch Schulärzte in den badischen Volksschulen gesorgt. Dem Verlangen des Abg. Wirth gegenüber, ich möchte mir bei der Ernennung eines Schuldirektors den Mann mehrmals ansehen, kann ich versichern, daß dies erfolgt. Welche Fälle der Abg. Wirth bei seiner Bemerkung im Auge halte, entzieht sich meiner Kenntnis. In der Ernährungsfürsorge geschieht viel von den Gemeinden. Die städtischen Gemeinden sollten bei der Auswahl der Kinder für das Land nicht in Konkurrenz arbeiten mit den Vereinen der Charitas und der Innern Mission.

Abg. Weiß (Ztr.):

Der Wunsch des Ministers, daß die Reibungsflächen zwischen Staat und Kirche vermieden werden sollen, habe sympathisch berührt. Ebenfalls hat es sympathisch berührt, daß für die notleidenden Geistlichen gesorgt werden soll. Zu begrüßen wäre, wenn noch Glocken freigegeben würden, die schon beschlagnahmt sind. Konstanz hat sein herrliches Münstergeläute gerettet. Die Missionen müssen geschützt werden im religiösen und im nationalen Interesse. Der Leitsatz der Schule sollte sein: Non multa sed Multum. Die deutsche Sprache und der deutsche Stil sollte mehr gepflegt werden, es scheint, als ob das Gedächtnis überladen, aber die Ausdrucksfähigkeit vernachlässigt werde. Zu fordern sind starke Charaktere. Alle Faktoren müssen bei der Erziehung der Jugend herangezogen werden, auch die Kirche, die eine berufene Erzieherin ist. Die Lehrerinnen sind im allgemeinen sehr zuverlässige Leute, wenn unsere Mittel sparsamer werden, sollten auch Klosterfrauen zur Schule herangezogen werden. Die eigentliche Geistesbildung hat das Gymnasium. Der Redner warf die Frage auf, ob zwei Universitäten für unser Land nicht zu viel sind mit Rücksicht auf die Finanzlage und beklagte sich über die Zurücksetzung der Katholiken bei den Universitäten. In der Praxis des Lebens versagen die Universitätsprofessoren, sie haben auch nicht den Weltkrieg verhindern können, sie verschließen, wie die Eule vor dem Lichte, ihre Augen vor dem Lichte der christlichen Wahrheit. Abg. Venedey hat gesagt, das Christentum habe im Weltkriege versagt, das ist nicht richtig, richtiger ist, was der Abg. Muser ausgesprochen hat: Nicht das Christentum, sondern die Christen haben versagt. Der Redner ging nun auf die Bedeutung des Christentums für unser Volk ein, worauf ihn Präsident Dr. Zehnter darauf aufmerksam machte, daß das Christentum nicht in die Debatte gehört. Der Redner schloß dann mit der Versicherung, daß es eine Ehrensache der Mittelmächte war, daß sie eine gute Antwort dem Papste erteilt haben.

Abg. Spang (Ztr.)

verlangte einen vollständigen Ausbau der Realschule in Waldshut und beschwerte sich, daß die Orgelpfeifen vielfach rasch abgeliefert werden mußten und dann liegen blieben. Der katholischen Gemeinde Bietigheim sei nur eine Glocke gelassen worden, die jedoch den Bedürfnissen der Gemeinde nicht genügt. Abg. Spang beschwerte sich dann über den Universitätsprofessor Geh. Hofrat Dr. Hoche, weil er die Reichstagsmehrheit als eine impotente Schwätzergesellschaft bezeichnet haben soll. Dazu bemerkte Abg. Spang: Dem Manne könne man mildernde Umstände bewilligen, weil er Psychiatrie doziert. Professor Hoche hat nicht nur den Reichstag beleidigt, er hat auch die Wähler der Abgeordneten der Mehrheit beleidigt, von deren Steuergroschen er mitbezahlt wird. Die Herren von der anderen Seite schädigen die Einigkeit durch ihr Verhalten gegen die Reichstagsmehrheit.

Abg. Geck (Unabh. Soz.)

behandelte die Frage des Frauenstudiums, sprach sich gegen die Zwangserziehung aus und meinte, denjenigen, die einer Hochschule eine Stiftung gemacht haben, müßte es genügen, wenn ihr Name in ein Ehrenbuch eingetragen wird.

Abg. Hummel (F. Vp.)

befaßte sich mit der Verwahrlosung der Jugend während des Krieges und ging auf verschiedene Probleme ein. So auf das Problem, wie bringen wir die Masse der Studierenden nach dem Kriege wieder in unserem sozialen Körper unter. An der Kunstakademie bestehen große Lücken, besonders seit dem Tode des Professors Trübner. Es wird schwer halten, einen Ersatz für ihn von seiner Bedeutung zu finden. Man sollte die verwaisten Stellen der Kunstakademie wieder mit tüchtigen Kräften besetzen. Der Redner besprach die Einheitsschule und würdigte die Verdienste Sickingers bei der Schulreform. Wenn der Par. 137 des Schulgesetzes beseitigt oder geändert werden soll, sind zuvor verschiedene Vorfragen zu lösen.

Abg. Gerber (natl.):

Bei der Erziehung der Jugend müssen wir die sittlichen Kräfte sorgfältig bewahren. Dazu ist die Erziehung der Jugend auf sittlicher und religiöser Grundlage notwendig. Aber „mens sana in corpore sano". Es ist notwendig, ein gesunder Geist im gesunden Körper. Dazu gehört die gesundheitliche Ueberwachung der Kinder während der Schuljahre. Die Schularztfrage ist bei uns in Baden geregelt. Aber sie bedarf dringend einer Erweiterung. Es ist notwendig, daß die ärztliche Fürsorge planmäßig organisiert wird, sie muß auf die Volksschule und die Mittelschule ausgedehnt werden. Die Tuberkulose wird aus der Schule herausgeschleppt und die Rachitis könnte häufig verhindert werden. Die Schulärzte sollten wenigstens in allen größeren Städten im Hauptamte angestellt werden. Von den Lehrern verlangen wir, daß der Schüler nicht einseitig erzogen wird, aber daß der Lehrer ihn in wahrhaft vaterländischer Weise erzieht. Nun wird das nicht möglich sein, ohne daß man auf die Tagesereignisse eingeht. Abg. Venedey hat gesagt, daß ein Lehrer in Pforzheim von seinen Schülern verlangt habe, an den Abg. Wittum einen Brief zu schreiben, in dem dieser ersucht wurde, für die Einverleibung der Ostseeprovinzen in das Deutsche Reich einzutreten. Abg. Gerber verwies dann auf einen Artikel im „Pforzheimer Anzeiger", in dem der Vorfall objektiv dargestellt wird. Danach ist an der Haltung des Lehrers nichts auszusetzen. Der Lehrer handelte überhaupt an der Straße. Da sollte man ihn im Landtage in Ruhe lassen, wenn nicht krasse Fälle es erfordern. Der Abg. Wirth hat dagegen protestiert, daß bei einer allgemeinen Reichsgründungsfeier ein Schülerinnenchor singen solle. Solange die Regierung nicht gesprochen hat, wollten wir nicht sprechen. Jetzt hat sie gesprochen, sie hat es verboten, daß die Mädchen singen. Heute liegt also die Sache anders, denn man muß annehmen, daß auf ihre Veranlassung der Mädchenchor von dem Programm der Feier gestrichen wurde. Es ist aber nicht notwendig gewesen, in diese Feier die Brandfackel hineinzuwerfen. Glauben Sie, daß die Kinder Schaden an ihrer Seele gelitten hätten, wenn sie bei der Feier einige vaterländische Lieder gesungen hätten. Wäre die Einladung von einer Partei der Mehrheit ausgegangen, dann hätte niemand sich dagegen erklärt. Die Regierung hat einen großen Fehler gemacht und manchem durch diese Maßnahme die Freude an der Feier verekelt. Für die Leute an der Front muß es deprimierend sein, wenn sie sehen, um welche Dinge wir uns hier herumstreiten. Videant consules, ne quid detrimenti capiat res publica! (Beifall links.)

Abg. Marum (Soz.)

billigte die Angriffe des Abg. Venedey wegen des Briefes an den Abg. Wittum und das Verbot des Mitwirkens des Schülerinnenchors bei der Reichsgründungsfeier der Vaterlandspartei und verlangte eine baldige Besetzung der Lehrstühle an der Kunstakademie und rügte es, daß von der Heidelberger Universität einige österreichische Studenten wegen einer Friedenskundgebung ausgewiesen wurden. Schließlich wandte sich der Redner gegen den Geh. Hofrat Dr. Hoche, er wollte jedoch von einer Beschränkung seiner staatsbürgerlichen Rechte nichts wissen.

Abg. Banschbach (N. V.)

verlangte eine zweite positive Professur an der theologischen Fakultät der Universität Heidelberg. Ferner eine neunklassige Mittlschule für das Hinterland. Während des Krieges habe man nichts mehr gebaut

vom dem Kirchenaustritt, von der Trennung von Staat und Kirche und auch nichts mehr von der Abschaffung der theologischen Fakultäten.

Abg. Spang (Ztr.)

erklärte in einer persönlichen Berichtigung, daß er ebenfalls eine Einschränkung der Staatsbürgerrechte des Professors Hoche nicht durchgeführt wissen wolle.

Präsident Dr. Zehnter

teilte mit, daß ein Antrag Muser und Gen. eingelaufen sei, wonach bei den kommenden Handelsvertragsverhandlungen auch Konsumenten zugezogen werden sollten, ferner vier Interpellationen des Abg. Seubert (Ztr.) wegen der Preisunterschiede bei Hinterlagen, wegen der hohen Preise der Ersatzbrennstoffe, wegen anderer Brennereifragen. Interpellationen, die sich mit Angelegenheiten des Tabakarbeiterstandes befassen, waren eingegangen von den Abgg. Kramer (Soz.) und Hartmann (Ztr.)

Dem Abg. Odenwald wurde Urlaub erteilt.

Hierauf vertagte sich das Haus auf morgen vormittag 9 Uhr. Tagesordnung: Fortsetzung der heutigen Debatte.

Schluß der Sitzung 7¼ Uhr.

Aus der Residenz.

* **Karlsruhe**, 24. Januar 1918.

N. A. **Kaisers Geburtstagsfeier.** Dem Festakt zur Feier des Geburtstags des Kaisers im Konzerthaus am Samstag dem 26. ds. Mts. abends 8 Uhr werden auch der Großherzog und die Großherzogin, Großherzogin Luise, sowie Prinz Max und Prinzessin Max anwohnen.

Na. **Die sogenannten werbenden Anlagen der Stadt**, das Gaswerk, Wasserwerk und Elektrizitätswerk konnten trotz der erhöhten Betriebsschwierigkeiten auch im abgelaufenen Jahre 1917 ganz ansehnliche Beträge an die Stadthauptkasse abliefern. So betrug die Ablieferung beim Gaswerk einschließlich des Beitrags für Verzinsung und Tilgung des Anlagekapitals 900 468 *M*, beim Wasserwerk 814 787 *M* und beim Elektrizitätswerk 618 665 *M*. Gegenüber dem Voranschlag ergab sich beim Gaswerk ein Mehrbetrag von 90 395 *M*, beim Wasserwerk ein solcher von 112 233 *M*. Nur beim Elektrizitätswerk blieb die Ablieferung um 30 515 *M* hinter dem Voranschlag zurück. Trotz dieser Mindereinnahme beläuft sich die Mehrablieferung der Werke auf 172 023 *M*. Der Ausfall der 30 515 *M* beim Elektrizitätswerk ist übrigens keine tatsächliche, sondern nur eine rechnungsmäßige Mindereinnahme. Sie ist nämlich darauf zurückzuführen, daß beim diesjährigen Rechnungsabschluß größere Ausstände noch nicht bezahlt waren. Die Ausstände von Behörden allein beliefen sich auf 103 000 *M*, eine ansehnliche Summe, die bei rechtzeitiger Bezahlung auch die Ablieferung des Elektrizitätswerks günstiger gestaltet hätte. Diese Ausstände werden sich im Rechnungsergebnis des Jahres 1918 günstig fühlbar machen. Die Verzinsung und Tilgung des Anlagekapitals bei den drei Werken zusammen beansprucht die Summe von 1 098 651 *M*. Die Barablieferung der drei Werke mit 2 333 921 *M* ist die größte, die seit Bestehen der Werke an die Stadthauptkasse vollzogen wurde.

= **Dichterabend Lütjohann.** Es sei hiermit nochmals auf den heute abend im Museumssaale stattfindenden Dichterabend von Herrn Hofschauspieler Lütjohann hingewiesen. Karten sind zu haben in der Musikalienhandlung Fritz Müller, Kaiserstr., Ecke Waldstr., und an der Abendkasse.

Amtliche Nachrichten.

* Der Großherzog hat dem Direktor des Gewerbeaufsichtsamts Geheimen Oberregierungsrat Dr. Karl Bittmann das Kommandeurkreuz 2. Klasse des Ordens vom Zähringer Löwen verliehen und den Genannten auf sein Ansuchen wegen vorgerückten Alters unter Anerkennung seiner langjährigen treugeleisteten Dienste in den Ruhestand versetzt, das Mitglied des Gewerbeaufsichtsamts Oberregierungsrat Dr. Eduard Föhlisch zum Direktor des Gewerbeaufsichtsamts und den Inspektionsbeamten beim Gewerbeaufsichtsamt Obergewerbeinspektor Dr. Ing. Friedrich Ritzmann unter Belassung des ihm für die Dauer seiner Verwendung außerhalb des badischen Staatsdienstes verliehenen Titels Regierungsrat zum Mitglied des Gewerbeaufsichtsamts ernannt.

Wechsel in der Leitung des Gewerbe-Aufsichtsamts.

Wie dem Staatsanzeiger zu entnehmen ist, hat der Großherzog auf Ende Januar den langjährigen Direktor des Großh. Gewerbeaufsichtsamts, Geheimen Oberregierungsrat Dr. Karl Bittmann, auf sein Ansuchen wegen vorgerückten Alters unter Anerkennung seiner langjährigen treugeleisteten Dienste und unter Verleihung des Kommandeurkreuzes 2. Klasse des Ordens vom Zähringer Löwen in den Ruhestand versetzt.

Dr. Bittmann, 1851 in Kehl geboren, wurde 1894, nachdem er viele Jahre in der Privatindustrie an leitender Stellung in größeren Werken tätig war, in den preußischen Gewerbeaufsichtsdienst übernommen. Aus der Stellung eines Regierungs- und Gewerberats und gewerbetechnischen Referenten bei der Regierung in Trier, wurde Dr. Bittmann nach dem Tode Dr. Woerishoffers 1902 zur Leitung der damaligen Fabrikinspektion, des jetzigen Gewerbeaufsichtsamts, berufen.

Mit Geh. Oberregierungsrat Dr. Bittmann scheidet, wie die „Karlsruher Ztg." mit Recht betont, ein Beamter aus dem Staatsdienst, der sich um Badens Industrie und Arbeiterschaft große Verdienste erworben hat. Die badische Arbeiterschaft wird die Nachricht von dem Scheiden des verdienten Mannes mit besonderem Bedauern vernehmen. Zwischen ihr und Dr. Bittmann hatte sich, nachdem Anfangswiderstände und Vorurteile mancher Art zu überwinden waren, das schöne dienstliche Verhältnis wieder herausgebildet, das die Amtsführung Woerishoffers in vorbildlicher Weise auszeichnete. Die Arbeiter erkannten bald, daß ihre Interessen in die Hände eines erfahrenen, arbeiterfreundlichen und von hohem sozialem Geist erfüllten Beamten gelegt waren, dem sie volles Vertrauen entgegenbringen durften. Besonderen Dank hat sich Dr. Bittmann verdient um das Zustandekommen der Arbeiterreisen zur ständigen Ausstellung für Arbeiterwohlfahrt in Charlottenburg, zur Brüsseler Weltausstellung 1910 und zur Heimarbeiterausstellung in Frankfurt, welche die zahlreichen Teilnehmer nicht allein in nahen persönlichen Verkehr mit dem Leiter des Unternehmens, sondern auch zu zwanglosem harmonischen Zusammensein untereinander trotz vielfach gegensätzlicher politischer und wirtschaftlicher Anschauungen brachten.

Aus der Feder Bittmanns sind eine Reihe wertvoller größerer und kleinerer Monographien und Abhandlungen sozialpolitischen Inhalts hervorgegangen. Es sei hier nur an das umfangreiche Werk „Hausindustrie und Heimarbeit im Großherzogtum Baden" und an die Denkschrift „Das erste Vierteljahrhundert der badischen Fabrikinspektion" erinnert. Als Mitglied mehrerer wissenschaftlicher und sozialpolitischer Vereinigungen, der Gesellschaft für soziale Reform, der Internationalen Vereinigung zur Bekämpfung von Arbeitslosigkeit u. a. m. hatte Bittmann reichlich Gelegenheit, die im praktischen Dienst gesammelten Erfahrungen in weiteren Kreisen und an maßgebender Stelle zu verwerten.

Nachdem durch den Krieg die Aufgaben und Obliegenheiten des Gewerbeaufsichtsamts stark beeinflußt und beeinträchtigt waren, stellte Bittmann seine bewährte Kraft der Reichsleitung zur Verfügung und trat im Oktober 1914 in den Dienst der Zivilverwaltung in Brüssel über. Im Frühjahr 1917 kehrte er von dort zurück, um die Leitung des Gewerbeaufsichtsamts wieder zu übernehmen.

Als Nachfolger Dr. Bittmanns wurde das bisherige Mitglied des Gewerbeaufsichtsamts, Oberregierungsrat Dr. Eduard Föhlisch, zum Direktor des Gewerbeaufsichtsamts ernannt. Auch dieser Beamte hat es verstanden, während seiner Tätigkeit im Gewerbeaufsichtsamt, sich das Vertrauen der Arbeitgeber wie der Arbeiter im badischen Lande zu erwerben. Der neue Direktor des Gewerbeaufsichtsamts, Dr. Eduard Föhlisch, ist 1865 in Karlsruhe geboren. Nach Abschluß seiner Studien als Chemiker war er längere Jahre in der Privatindustrie tätig und kam dann 1894 als wissenschaftlich gebildeter Hilfsarbeiter zur badischen Fabrikinspektion, 1896 wurde er Fabrikinspektor, 1902 Zentralinspektor, 1904 Regierungsrat, 1908 Obergewerbeinspektor.

Gedenkfeier der Reichsgründung.

In erfreulichem Gegensatz zu den Versammlungen der Vaterlandspartei in Mannheim, Frankfurt, Stuttgart und München, die durch rüpelhaftes Benehmen unreifer und ungezogener Gegner gesprengt wurden, nahm der vaterländische Volksabend, den die Vaterlandspartei gestern abend im städtischen Konzerthause veranstaltete, einen erhebenden und schönen Verlauf. Der Versuch einer Frauensperson, mittelst einer Signalpfeife die Versammlung zu stören, fiel trotz der Unterstützung ihres Begleiters auf unfruchtbaren Boden und endete mit dem unrühmlichen Verschwinden der Ruhestörerin aus dem Saale.

Der gute Verlauf der Versammlung ist in der Hauptsache zurückzuführen auf die Ruhe und Sachlichkeit, mit der alle drei Redner des Abends die Bedeutung der deutschen Reichsgründung der Versammlung vor Augen zu führen wußten.

Als erster Redner war es Stadtverordneter-Obmann Ernst Frey, der in seiner kernigen und inhaltsreichen Begrüßungsansprache darauf hinwies, daß das deutsche Volk ein Recht hat auf Leben und Sein, ein Recht auf seine staatliche Organisation, dem es seinen Aufstieg verdankt, ein Recht auf sein Kaiserreich. In begeisternden Worten schilderte der Redner, wie der deutsche Idealismus, die Liebe zur Heimat, die Liebe zur Freiheit, die Massen begistert hat in den Freiheitskriegen, im Kriege 1870/71, wo das deutsche Reich zusammengeschmiedet wurde und im derzeitigen Weltkriege, wo sich Alles bewußt ist, um was es geht: um die deutsche Einheit, um die deutsche Freiheit. Das deutsche Kaiserreich, so führte der Redner weiter aus, ist das Sinnbild deutscher Einheit und deutscher Kraft. Heute und in aller Zukunft muß das deutsche Reich ein Bollwerk des Friedens, ein Quell des Wohlstandes und der Kraft sein. Darum gelte vor allem der Gruß allen Hütern des Reiches, den Brüdern draußen, die den Einbruch des Feindes gewahrt, den Brüdern und Schwestern in der Heimat, die mitgeholfen in diesem schweren Existenzkampfe. Mit dem Gelöbnis unwandelbarer Treue für unser Vaterland schloß Herr Frey seinen Willkommgruß, der mit starkem Beifall aufgenommen wurde.

Die eigentliche Festrede hielt Universitätsprofessor Dr. Wild aus Heidelberg. In seinem Vortrag wies der Redner zunächst auf die Einkreisungspolitik unserer Feinde hin, durch die das deutsche Volk in den Krieg gezwungen wurde. Aus allen Reden und Handlungen der feindlichen Staatsmänner sei zu ersehen, daß es sich bei unseren Gegnern in diesem mörderischen Ringen nur um das eine handelt: um die Niederringung des deutschen Nationalstaates. Aber der Geist der Zusammengehörigkeit sei so in die Herzen des Volkes eingepflanzt, daß die Feinde niemals ihr Ziel erreichen werden. Gerade wir in Baden wußten es genau, wohin die Ohnmacht des Reiches führen würde. Die Ruinen von Heidelberg und anderer Stätten in badischen Landen sprechen eine zu deutliche Sprache von jener Zeit deutscher Zerrissenheit. Und nun komme man immer mit dem Schagwort der Demokratie. Aber gerade die Länder, aus denen dieses Schlagwort komme, England, Frankreich und Amerika, seien nur Zerrbilder der Demokratie. In England herrsche der Feudalismus und in Amerika der Dollar, aber nicht die Demokratie. Wir in Deutschland dagegen leben unter einer redlichen und ehrlichen Verwaltung. In unseren Städten gebe es keine Verbrecherkolonien und keine Schlammquartiere. Wir in Deutschland haben eine innerlich gesunde Bevölkerung. Der deutsche Geist habe seine Feuerprobe bestanden. In seinen weiteren Ausführungen wies der Redner auf die glänzende militärische Lage hin, in der wir uns dank der Tapferkeit unserer Feldgrauen und der genialen Führung befinden. Die fortwährenden Anbiederungsversuche machen aber im Ausland den Eindruck, daß wir ein schlechtes Gewissen hätten oder uns geschlagen geben. Dies habe auch bei uns zu Meinungsverschiedenheiten geführt, zu inneren Streitigkeiten, mit denen wir aber nur Wilson und seinen Anhängern Freude bereiten. Das müsse anders werden. Wir müssen wieder zu einer Erneuerung des Geistes vom August 1914 kommen. Das sei das Ziel der Vaterlandspartei. Jetzt gelte es nur zu siegen, alle anderen Aufgaben müßten hinter diesem Ziel zurücktreten. Eroberungspläne habe die Vaterlandspartei nicht, die leben nur in der Phantasie der Gegner dieser Organisation. Was die Vaterlandspartei erstrebe, das seien lediglich Sicherungen für die Zukunft des Reiches. Nur aus dieser Sorge heraus verlange die Vaterlandspartei die Unterbringung der 1½ Millionen Deutscher, die im Osten heimatlos geworden, aus dieser Sorge heraus verlange die Vaterlandspartei die Erzgruben von Longwy und den Anschluß von belgischen Teilen. Wenn wir heute die Hand von Belgien zurückziehen, werde England die Hand auf Belgien legen und damit auch Holland gefährden. Niemand werde verkennen, daß wir jetzt vor einem entscheidenden Augenblick stehen. Mit dem Wunsche, daß das deutsche Volk in diesem Augenblick seine Gesinnung als deutsche Nation bewahrt, schloß der Redner seine mit Beifall aufgenommenen Ausführungen.

Auch der dritte Redner des Abends, Geh. Studienrat Dr. Boesser, unterstrich die Kriegsziele der Vaterlandspartei. Reinen Herzens könne das deutsche Volk die Schwurhand zum Himmel heben, daß es nicht in den Krieg gezogen sei, um Eroberungen zu machen, sondern lediglich zum Schutze der Heimat, zum Schutze der Selbständigkeit der deutschen Nation. Es gäbe niemand im deutschen Volke, der auch nur einen Augenblick den Krieg weiter führen möchte, wenn man heute einen deutschen Frieden bekommen könnte. Allerdings ein Verzichtfrieden dürfe es nicht sein. Der eiserne Ring, den die Feinde um Deutschland schlingen wollen, dürfe nicht angelegt werden. Dadurch würden Handel und Industrie lahmgelegt und die Arbeitgeber ebenso geschädigt wie die Arbeiter. Allen den Tausenden und Abertausenden, die ihr Leben und ihre Gesundheit dem Vaterland geopfert, seien wir es schuldig, daß die Lebensbedingungen des deutschen Volkes erfüllt werden. Wir brauchen freie Bahn für unser Volkstum, für unsere Arbeiter, Handwerker und Künstler, und für unseren Handel, freie Entfaltung aller Kräfte zum Heile und Nutzen unseres Vaterlandes. Begeistert stimmte die Versammlung ein in das Hurra auf unser Volk und seine Führer, auf das deutsche Reich, seine tapferen Söhne im Felde und auf unseren Kaiser und machtvoll stieg das Lied der Deutschen zum Himmel empor.

Umrahmt waren die Reden von Vorträgen einer Musikkapelle und künstlerischen Darbietungen. So waren es neben Herrn Hofschauspieler Lütjohann, der mit der ihm eigenen Gestaltungskraft vaterländische Gedichte vortrug, Frl. Luise Rönnenkamp und Frl. Else Beck, die mit ihren Darbietungen den festlichen Charakter der Veranstaltung erhöhten. Beide Damen fanden beim Publikum reiche und wohlverdiente Anerkennung. Frl. Rönnenkamp als stimmbegabte, gutgeschulte Sängerin und Frl. Beck als Meisterin am Flügel. Die Veranstalter der Gedenkfeier, vor allem die Herren Geh. Rat Dr. Boesser und Major a. D. Kreßmann, haben sich den Dank der Teilnehmer erworben.

Letzte Drahtberichte.

Ein Dementi.

WTB. **Berlin**, 24. Jan. (Nicht amtlich.) Die „Norddeutsche Allg. Zeitung" schreibt unter der Ueberschrift „Falsche Gerüchte": Wir sind zu der Feststellung ermächtigt, daß die im Anschluß an einen Artikel der „Deutschen Zeitung" in der Presse auftretenden Gerüchte von einem bevorstehenden Rücktritt des Chefs des Marinekabinetts Admiral v. Müller und des Oberstthof- und Hausmarschalls Frhr. v. Reischach auf freier Erfindung beruhen.

Feldmarschalleutnant v. Höfer †.

WTB. **Wien**, 23. Jan. Den Blättern zufolge ist der Sektionschef im Kriegsministerium, der frühere Stellvertreter des Generalstabes Feldmarschalleutnant Franz von Höfer plötzlich gestorben.

Zum Ableben des Feldmarschalleutnants von Höfer sagt die „Kreuzzeitung": Wie Generalquartiermeister von Stein, so hat er auch stets in knappen und klaren Sätzen ein Bild von der Kampflage an den österreich-ungarischen Fronten zu geben verstanden.

Vor der Kanzlerrede.

Die Fraktionsführer bei Staatssekretär von Kühlmann.

)(**Berlin**, 23. Jan. Wie der „Berl. Lokalanz." erfährt, fand gestern abend halb 6 Uhr im Reichskanzlerpalais eine Zusammenkunft der Vorstände der Reichstagsfraktionen statt, denen Staatssekretär Dr. v. Kühlmann ausführlichen Bericht über das bisherige Ergebnis der Verhandlungen in Brest-Litowsk erstattete.

Wie das Blatt weiter erfährt, fand gestern nachmittag ein Empfang der Fraktionsführer beim Chef der Reichskanzlei Exz. v. Radowitz statt.

Scheidemann warnt.

(!) **Berlin**, 23. Jan. Im Hauptausschuß des Reichstags ist gestern gelegentlich des Verbots des „Vorwärts" und der Erörterung der Vorgänge in Oesterreich vom Abg. Scheidemann die Behauptung aufgestellt worden, in Deutschland stehe man unmittelbar vor Ereignissen nach Wiener und Budapester Muster. Er bitte, diese Warnung zu beherzigen. Hierzu bemerkt die „Deutsche Zeitung": Der Hinweis und die „Warnung" sind im Ausschuß ziemlich allgemein als Drohung an die Adresse des Reichskanzlers im Hinblick auf seine morgen erwarteten Erklärungen aufgefaßt worden. Sie können auch unserer Meinung nach für nichts anderes genommen werden. Wir sind einigermaßen gespannt, zu sehen, welche Wirkung ein derartiges Vorgehen auf die Hertlingsche Rede und auf das Verhalten des deutschen Reichskanzlers ausüben wird.

Was der „Vorwärts" erwartet.

);(**Berlin**, 23. Jan. Der „Vorwärts" meint, man erwarte, daß der Reichskanzler Graf Hertling sich über die Aussichten des Friedens aussprechen und mit der neuen Friedensbewegung des Westens, die auch in der Stellungnahme des Präsidenten Wilson und Lloyd Georges zum Ausdruck komme, sich auseinandersetzen werde. Es werde im besonderen auch nicht möglich sein, die neue Wendung in der auswärtigen Politik Oesterreich-Ungarns außerhalb seiner Betrachtungen zu lassen, da sie doch in der folgenden Debatte eine große Rolle spielen dürfte.

Die Ausstandsbewegung in Oesterreich.

WTB. **Prag**, 24. Jan. Nach 24stündiger Arbeitsruhe ist gestern früh die Arbeit in allen Betrieben wieder aufgenommen worden.

WTB. **Wien**, 23. Jan. Wiener Korr.-Büro. Nachdem schon vorgestern und gestern in Wien die Arbeit zum größten Teil wieder aufgenommen worden ist, wird heute in allen Betrieben ausnahmslos gearbeitet, so daß die Ausstandsbewegung unter der Wiener Arbeiterschaft beendet ist. Auch aus der Provinz vorliegende Nachrichten melden, daß überall die Arbeiterschaft zum größten Teile zur Arbeit zurückgekehrt ist. Während der ganzen Dauer der Ausstandsbewegung kam es nirgends zu nennenswerten Zwischenfällen.

Scharfe Auseinandersetzungen im österreichischen Abgeordnetenhaus.

WTB. **Wien**, 23. Jan. An die Erklärung des Ministerpräsidenten im Abgeordnetenhaus knüpfte sich eine längere Debatte. Mehrere Abgeordnete gaben namens der Deutschen in Böhmen, Mähren und Schlesien Erklärungen ab, worin sie in schärfster Weise die staatsrechtlichen Bestrebungen der Tschechen bekämpfen und die Errichtung eines selbständigen Deutsch-Böhmens mit eigenem Landtag auf der Grundlage des allgemeinen, gleichen und direkten Wahlrechts fordern, sowie für Mähren die vollständige Durchführung der nationalen Autonomie der Deutschen in Mähren. Die tschechischen und südslavischen Redner kritisierten die Verhandlungen in Brest-Litowsk. Der Pole Glombinski verwies auf die Besorgnisse der Polen angesichts der Stellungnahme des Generals Hoffmann und protestierte gegen die beabsichtigte Grenzsicherung Deutschlands auf Kosten Polens durch Wegnahme des polnischen Kohlenbeckens. Der polnische Sozialdemokrat Daszynski wandte sich gegen die Auffassung, als ob Deutschland Oesterreich gerettet hätte. Ohne Österreich, die Türkei und Bulgarien hätte Deutschland sich der Feinde gar nicht erwehren können. Ein Ruthene protestierte gegen die Angliederung ruthenischer Gebiete an Polen. Der Sozialist Adler erklärte, die Sozialdemokratie verlange nicht einen Druck auf Deutschland oder das Unmögliche, daß Deutschland sich plötzlich unter die Führung Oesterreichs begebe. Wenn man in Berlin sagt: „Für uns Triest wie Straßburg", dann darf man sich nicht aufregen, wenn Graf Czernin antwortet: „Mir ist Straßburg wie Triest!"

Der christlich-soziale Mateja betonte, auch die Christlich-Sozialen ständen auf dem Boden eines Verständigungsfriedens. Einen großen Raum in der Debatte nahm die Ausstandsbewegung ein. Die sozialdemokratischen Redner bezeichneten das Zugeständnis der Regierung als den Beginn einer wirklichen Demokratisierung Oesterreichs. Die Christlich-Sozialen warfen den Sozialdemokraten vor, daß sie den in der Bevölkerung herrschenden Unwillen über die Ernährungsverhältnisse zu parteipolitischen Zwecken ausbeute.

Der Delegationsausschuß für das Aeußere tritt am Donnerstag zusammen.

Gegen Wilson.

WTB. **Bern**, 23. Jan. „Petit Parisien" meldet aus Washington: Stone hielt im Senat eine größere Rede. Er beschuldigte Roosevelt und die republikanischen Führer, die Politik der Vereinigten Staaten während des Krieges ausschlaggebend zu beeinflussen, um sich der Regierung zu bemächtigen. „Petit Parisien" bemerkt dazu, die Rede Stones sei ein Anzeichen für den Wiederbeginn der Parteikämpfe.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Der Sammel- und Helferdienst im Großherzogtum Baden.

Es wird uns geschrieben:

Seit Kriegsbeginn befassen sich eine ganze Reihe von Unternehmungen, darunter das Rote Kreuz und ihm nahestehende Vereinigungen mit der Sammlung von verschiedenen Altmaterialien und dgl. In den ersten Jahren war der Sammelzweck die Geldbeschaffung für die verschiedenen charitativen Aufgaben dieser Verbände. Die zunehmende Knappheit gewisser Rohstoffe und die Unmöglichkeit der Einfuhr derselben ließen die Sammeltätigkeit immer mehr an Umfang zunehmen. So vermehrte sich nicht nur die Zahl der sammelnden Personen und Organisationen, sondern auch die Zahl der Dinge, die zusammengetragen werden. Es werden hauptsächlich gesammelt: Altmetalle, sonstige Altmaterialien, Abfallstoffe, Wildfrüchte, Wildgemüse, Faserrohstoffe und dgl. Die immer größer werdende Seltenheit gewisser Stoffe und Artikel ließen größere Einnahmen erzielen, wirkte also in sofern schon anspornend. Gerade diese Knappheit ließ aber auch das Sammeln um der Materialien selbst willen dringend geboten erscheinen. Wir sahen daher im verflossenen Jahre, daß selbst die scheinbar wertlosesten Dinge mit in den Bereich der Sammeltätigkeit einbezogen wurden — und dies mit Recht. In diesen früher als wertlos fortgeworfenen Dingen stecken große Werte, die durch unsere hochentwickelte Industrie der Volkswirtschaft wieder nutzbar gemacht werden können und, der Not der Zeit entsprechend auch müssen, um unserem Volke das Durchhalten mit zu ermöglichen.

Der Kreis der Sammelorganisationen ist infolge der einsetzenden Aufklärungsarbeit berufener Männer ein derart großer geworden, daß auch in den kleinsten Ortschaften oft verschiedene Unternehmungen ins Leben gerufen wurden, deren Aufgaben manchmal die gleichen sind. Dies mußte zu Mißständen führen, die dazu angetan sind, die Ergebnisse infolge der Kräftezersplitterung herabzusetzen.

Die gesamte Tätigkeit auf diesem Gebiete bedurfte daher einer Organisation, die zur Aufgabe haben muß, eine Vereinheitlichung und Zusammenfassung der Sammeltätigkeit zu erzielen, um eine Zersplitterung der Kräfte zu vermeiden und die zugleich es anstrebt, den möglichst größten Personenkreis, der für diese Arbeiten in Frage kommt, zur tätigen Mithilfe zu gewinnen, um auf diese Weise auch die kleinsten Mengen brauchbarer Stoffe noch erfassen zu können. Diese Organisation hätte ferner darüber zu wachen, daß nur Stoffe von kriegswirtschaftlicher Bedeutung gesammelt, ungeeignete und nicht lohnende dagegen ausgeschlossen werden.

In Berlin hat sich eine solche Zentralorganisation für das ganze Reich gebildet.

Es ist dies der „Kriegsausschuß für Sammel- und Helferdienst". Unter dem Vorsitze des Kriegsamtes gehören ihm zurzeit an: Bund deutscher Frauen-Vereine, Deutsche Zentrale des Nationalen Frauendienstes, Evangelische Frauenhilfe, Hauptvorstand des Vaterländischen Frauenvereins, Katholischer Frauenbund Deutschlands, Verband der Vereine für freiwillige Kriegshilfe, Zentrale für Kriegshilfe der Schulen, Zentral-Komitee der Deutschen Vereine vom Roten Kreuz.

Der Badische Landesverein vom Roten Kreuz hat in Erkenntnis der Wichtigkeit der Aufgaben, welche sich der Kriegsausschuß gestellt hat, sich mit diesem und dem stellv. Generalkommando 14. A.-K. ins Benehmen gesetzt, um auch in Baden eine geordnete und zielbewußte Sammeltätigkeit zur Durchführung zu bringen. Mit Einwilligung des Generalkommandos wird die Depotabteilung des Bad. Landesvereins vom Roten Kreuz die Zentralstelle für den Sammel- und Helferdienst in Baden abgeben. Die bisher durch die Orts- und Bezirksvereine des Landesvereins schon in ausgedehntem Maße betriebene Sammeltätigkeit, soll unter den oben genannten Gesichtspunkten weiter ausgebaut, andere, bestehende Organisationen sollen eingefügt werden.

Einer am 24. d. M. stattfindenden Landesversammlung des Badischen Landesvereins vom Roten Kreuz werden die bisherigen Vorarbeiten und der Plan für den Ausbau des Unternehmens zur Beschlußfassung vorgelegt werden.

Es ist beabsichtigt, in den Amtsstädten Unterausschüsse zu bilden, die ihrerseits wieder in den einzelnen Orten ihres Bezirkes Sammelausschüsse entweder neu ins Leben zu rufen haben, oder wo solche schon vorhanden sind, diese zusammenzufassen und gegebenen Falles zu erweitern hätten.

Zum Schlusse mag noch ausdrücklich angeführt werden, daß nicht beabsichtigt ist, die gewerbliche Sammeltätigkeit irgendwie einzuschränken; das Unternehmen soll diese vielmehr ergänzen, da erfahrungsgemäß feststeht, daß es den gewerblichen Sammlern nicht möglich ist, alle Stoffe zu erfassen. Der badische Sammel- und Helferdienst soll aber auch die kleinsten Mengen solcher Dinge zusammentragen. Um das zu erreichen, werden die Sammler, zumeist die weibliche und männliche Schuljugend und Jugendorganisationen, auch einen Sammellohn erhalten.

Militärdienstnachrichten.

Befördert: Landes (Mannheim), Amann (Stockach), Vizewachtmeister im Feldart.-Regt. Nr. 76, zu Lts. d. Landw.-Feldart. 1. Aufgeb.

Versetzt: die Zahlmeister: Boje vom 14. zum Gardekorps, Keßler vom 21. zum 14. A.-K.

Büchertisch.

Rücksendung von Rezensionsexemplaren ist ausgeschlossen, Besprechung erfolgt nach freiem Ermessen.

Es sind folgende Bücher bei uns eingegangen:

Die Bundesratsverordnung über Sammelheizungs- und Warmwasserversorgungsanlagen in Mieträumen vom 2. November 1917. Nebst Anordnung für das Verfahren vor den Schiedsstellen und der amtlichen Begründung. Mit Einleitung, Erläuterungen und Beispielen versehen von Hugo Rohde, Beigeordnetem der Gemeinde Zehlendorf. — Berlin C. 2, 1918, Industrieverlag Spaeth u. Linde. — Preis kart. 1 M.

Danksagung.

Statt Karten.

Für die vielen Beweise warmer Teilnahme bei unserm neuen, schweren Verluste sagen wir auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank.

Frau Dr. **Ed. Molitor.**
Emma Molitor.
Gertrud Molitor. 1105

Bei den
städtischen Handwagen-Vermietungsstellen
Gaswerk 1, Kaiserallee 11, Fernsprecher 5350 und
Adlerstraße 35, Fernsprecher Rathaus
stehen Handwagen mit Bedienung durch Schüler für die Beförderung von Kohlen, Holz, Kartoffeln, Obst und dergl. zur Verfügung.

Die **Miete** einschl. Bedienung beträgt **für 1 Stunde 75 Pf.;** sie ist **im voraus zu bezahlen.**

Bestellungen sind im Interesse einer geregelten Zuweisung der Wagen an die Besteller **am Tage vorher oder spätestens am Benützungstage bis vorm. 9 Uhr** anzubringen.

Das Bürgermeisteramt. B 1a

Karlsruhe, Freitag, den 25. Januar 1918
abends 7½ Uhr
im Saale des Museums

LIEDER-ABEND

veranstaltet vom **Deutschen Kriegsmänner-Chor „Laon"**, unter Mitwirkung des Konzertsängers Gefr. **Reinhold Gerhardt** (Bariton) und des Arm.-Soldaten **Meyer** (Violine).

Leitung: Unteroffizier Prof. **Dr. Fritz Stein.**

Vortragsfolge: „Front u. Heimat", Das deutsche Lied in Ernst und Humor (Männerchöre von Kreutzer, Schubert, Klughardt, Conradi, Büttner, von Othegraven, Stuntz, Heinrichs etc.; ernste und heitere Volkslieder alter und neuer Zeit); Sologesänge von Schumann und Brahms u.s.w); Violinsoli von Gossec, Goldmark.

Eintrittskarten zum Preise von **3.—, 2.—, 1.—** Mk. in der Musikalienhandlung des Herrn **Fritz Müller,** Kaiserstr. 124 und an der Abendkasse. 1101

Der Reinertrag ist für Kriegswohlfahrtszwecke der 7. Armee (Hinterbliebenen-Stiftung etc.) bestimmt.

Verfrachtung
von 12002
Massen-Gütern
auf dem
Rhein, Rhein-Herne-, Rhein-Weser- und Dortmund-Ems-Kanal
übernimmt
Duisburg-Ruhrorter Schleppverein, G. m. b. H.
Duisburg-Ruhrort und **Mannheim**
Tel.-Nr.: Duisburg-Nord 6013, 6014, 6015. Tel.-Nr.: Mannheim 7519

Stoffschuhe und Pantoffel
aus Abfällen usw. fertigt Jeder sofort nach meinem präm. Lehrbuch mit Maßstäben und Schnitten an. 8007
Preis des Werkchens 1,25 Mk. per Nachnahme.
Willi Franke Beesenstedt 341 bei Halle a. S.

PRESTO
Automobile
Personenwagen
Schnelllastwagen
„Prestowerke" Aktiengesellschaft
Chemnitz
Filiale Berlin - Charlottenburg, Spreestrasse 42.

Wir schenken Flüssig wie Öne
jedem Löser dieses Rätsels und für diesen ohne jede Verbindlichkeit
das herrliche, soeben von bekanntem Künstler fertiggestellte und in vornehmsten Druck ausgeführte Kunstblatt (Größe 50/60 cm)
Des Kriegers Abschied
Dieses zeitgemäße, packende und wirklich schöne Bild ist ein prächtiger Wandschmuck für jedes Zimmer. **Nur die Löser des Rätsels** erhalten das Bild unter Vergütung der geringen Versandspesen. Ausdrücklich bemerken wir, daß die Einsendung der Lösung zu **nichts** verpflichtet, nur muß die Lösung **sofort** in richtig frankiertem Briefumschlag, mit Angabe der klar und deutlich geschriebenen Adresse uns zugeschickt werden. Sofort erhalten Sie Nachricht, ob Ihre Lösung richtig ist. Jeder Lösung ist **unbedingt das Rückporto für unsere Auskunft** beizufügen. Schreiben Sie sofort an den
Kunstverlag Walter Schmidt & Co. Berlin W 30/436.

Ich habe meine ärztliche Tätigkeit wieder aufgenommen. — Sprechstunden: 3—5 Uhr.
Meine Privat-Frauenklinik
ist von Maxaustraße 29 nach 1079
Händelstraße 18 verlegt.
Dr. Eduard Ihm, Frauenarzt.

Soeben erschien:
die erste auf Tatsachenmaterial beruhende, mit zahlreichen Abbildungen und Tabellen versehene Broschüre über U-Bootkrieg und Frachtraum.
Wann kommt der Frieden?
von D. Trietsch
Verfasser von „Deutschland — Tatsachen und Ziffern" (Bisherige Auflage 100000!)
Preis eine Mark
Zu Verbreitungszwecken
von 100 Stück an je 80 Pf.
„ 500 „ „ „ 70 „
„ 1000 „ „ „ 60 „
Zu den gleichen Preisen ist zu haben ein nach dem Hauptinhalt der Broschüre gearbeitetes **vierfarbiges Wandbild** 56×90 Ctm. das sich zum Aushang in Werkstätten, Kasernen, Soldatenheimen, Schulen, Büros usw usw. eignet.
Der Versand erfolgt in der Reihenfolge der Bestellungen gegen Einzahlung des Gegenwertes auf unser Postscheckkonto Berlin 63562. **„Neutrales Presse Büro Hermann Kurz, Berlin-Südende".** Langestraße 6. Fernruf: Südring 582. 12008
Wiederverkäufer wollen Sonderangebot einfordern.

Großherzogl. Hoftheater. 2052
Donnerstag, den 24. Januar 1918, C 29 (graue Karten):
Carmen.
Anfang ½7 Uhr. Ende nach ¾10 Uhr.

Be-Be -G-
Apparate u. Klingen
einstellbar für jeden Bart.
In allen einschlägigen Geschäften erhältlich. 8011

gusseis. 3,3 kg Gew.
nur gr. Posten liefert 8003
Hupfeld, Cassel
Eisengrosshandlung.

Billig zu verkaufen:
Pack- und Brief-Siegellack
à Pfd. Mk. 3,50, Probestange 80 Pfg., extra gute **Bleistifte von Faber** à Dtzd. Mk. 1.80. Die Bleistifte sind von vorzügl. Qualität. Noch Friedensware.
M. Hoffmann,
Frankfurt a. M., Spohrstraße 37.

Städt. Arbeitsamt
Geübte
Einlegerinnen für Buchdruck
sofort gesucht.
Hilfsdienst-Meldestelle Karlsruhe
(Städt. Arbeitsamt)
Zähringerstr. 100 II, Z. 11.

Müllabfuhr.
Vielfach wird das Hausmüll auf den Anwesen nur 1 Mal wöchentlich zur Abholung bereitgestellt. Die Gefäße sind infolgedessen großenteils überfüllt und die anfallenden Müllmengen so groß, daß die Zahl unserer Wagen zur Abfuhr nicht genügt und daher auch nicht alle bereitgestellten Eimer entleert werden können. Es wird deshalb ersucht, das Hausmüll 3 Mal wöchentlich an den in Frage kommenden Tagen zur Abholung bereitzuhalten, auch wenn die Eimer nicht jedesmal gefüllt sind.
Karlsruhe, den 22. Januar 1918.
Städtisches Tiefbauamt.

Es ist ratsam,
die ältesten Pelze u. Muffe reparieren u. ändern zu lassen. Tadellose u. billige Ausführung **Douglasstr. 8, part.**

Ausgekämmte Frauenhaare
kauft 1005
Oskar Decker, Haarhandlung Kaiserstraße 32.

Privatsekretärin.
Jüng. Fräulein aus guter Familie **sucht** Stellung als **Privatsekretärin** am liebsten Gut od. dergl. Angebote unter Nr. 7003 an die Geschäftsstelle der Bad. Ldsztg.

Für meine Leihanstalt **suche** ...
Flügel und **Pianos**
zu kaufen
und erbitte Angebote. 1012
Ludwig Schweisgut, Hoflieferant Karlsruhe, **Erbprinzenstraße 4.**

Besseres
Alleinmädchen
sauber u. zuverlässig, welches kochen u. einmachen kann, zum **15. Febr.** evtl. auch **früher,** für 3 Personen — Villenhaushalt **gesucht.** Angebote m. Gehaltsangabe und Bild an
1103 **Clemens,** Achern (Baden).

Rentables Geschäft
verlegbar, gibt ab: **G. Mayerburg** in **Augsburg** 6 185. Erforderlich 200 Mk.